



Ascher Rundbrief



Folge 4

Ostern/April 1981

31. Jahrgang

Ostergedenken einmal anders

Prälät Dr. Karl Reiß, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Seelsorge der katholischen Vertriebenen aus dem Sudetenland, wendet sich für das Osterfest 1981 auf dem Weg über die sudetendeutschen Heimatblätter wie alljährlich an seine Glaubensbrüder und -Schwestern. Seinem Osterbrief lag dieses Bild bei:



Es zeigt den „Geschändeten Heiland“ aus der Wieskirche nahe der Grenze bei Eger, der heute in der prachtvollen Barock-Kirche zu Waldsassen einen Ehrenplatz einnimmt. Tschechen hatten ihn bei der Zerstörung der Wies-Kirche verstümmelt und wie zum Hohn an einen Grenzpfahl gefesselt, von wo ihn bayerische Grenzbeamte bargen. In Waldsassen wird der „Geschändete“ von Vertriebenen und Einheimischen verehrt.

Prälät Reiß erinnert an ihn und an weitere Beispiele aus dem Grenzgebiet der Oberpfalz als Zeugen dafür, daß die sudetendeutschen Vertriebenen im oberpfälzischen Grenzgebiet Gnadenstätten errichtet haben, während „in der alten Heimat Kirchen, Friedhöfe und Kreuze verfallen, weil die gläubigen Hüter fehlen. Ich kann Beispiele anführen, daß das, was drüben zerstört und geschändet wurde, in der neuen Heimat wieder aufgerichtet und tief verehrt wird“.

In seiner Osterbetrachtung sagt Prälät Reiß u. a.:

„Bei aller Betonung der liturgischen Feier der Ostergeheimnisse soll nicht übersehen werden, daß das Gedächtnis

Herbert Braun/Ernst Martin:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Vorbemerkung

In den sechziger Jahren erschien im Ascher Rundbrief eine Beitragsreihe in neunzehn Fortsetzungen über „Steinpöhl – Gesicht eines Dorfes“ von Landsmann Theodor Christianus. Darin war zusammengetragen, was an Orts- und Sachkunde, Geschichte und Geschehen mitgeteilt werden konnte, um das lebendige Gesicht des Dorfes Steinpöhl für künftige Zeiten festzuhalten.

Seither ist mehrfach der Wunsch geäußert worden, auch andere Dörfer sollten ausführlich dargestellt werden. Im Heimatbuch, („Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“) erschienen – notwendigerweise kurze – Übersichten; Roßbach trat mit einem eigenen Heimatbuch hervor. Von anderen Orten fehlen aber zusammenhängende Darstellungen, so auch von Wernersreuth, das zu den flächengrößten Gemeinden des Ascher Bezirks zählt.

Wer aber soll sich trauen, von dem – sprichwörtlich – eigenwilligen Ort Gültiges zusammenzufassen? Das sollte ein erfahrener Kenner des Ortes sein. (Anmerkung der Schriftleitung: Der Verfasser spielt hier auf die daheim als Redensart bekanntgewesene Aussage an: „Die Wernerschreither machns, woi se selwa wölln.“) Ich dagegen muß sagen: „Leitla, iich koa dees niat, ich war äiascht alf Gäu(h)a, woi ma furtgmöißt hann!“ Als Zehnjährigem zeigte sich mir die Heimat nicht mit ihrem ganzen Gesicht, vor allem nicht mit den Sorgenfalten aus dem täglichen Lebenskampf. Meine Kinderwelt waren, im Jahreslauf, der Duft der „Kannasblouma“, die Wiesensteige, barfuß beschrift-

des Leidens unseres Herrn in der Volksfrömmigkeit und in der persönlichen Frömmigkeit vieler tief verwurzelt ist. Zwar sind heute die großen Volksmissionen und Fastenpredigten selten geworden, aber vielleicht zehrt mancher noch im Alter von dem, was uns diese gegeben haben. Der Fastenrosenkranz und die Kreuzwegandachten sollen einen gebührenden Platz im Leben der Gemeinde und in der persönlichen Frömmigkeit haben. Das sichtbare Zeichen des Leidens Christi ist das Kreuz. Was einmal ein Marterholz der Schande war, ist zum Zeichen des Heiles geworden. Denken wir daran, wie es einmal in der Heimat die Kirchen, die Türme, die Plätze und die

ten, das Waten im Bach und in den „Tümpeln“, Schwarzbearzupfen, „Heuschneckfangen“, Erdäpfelfeuerlein, die Winterherrlichkeit und die tausend Rinnale über schmelzenden Eisplatten, wenn dann der Frühling wieder ausbrach mit Lärchen-, Birken- und Stachelbeerstaudengrün.

Aber die Heimatbücher klagen über die verrinnende Zeit, in der die Wissensträger dahingehen. Wenn nicht bald das verstreute Wissen gesammelt wird, kann es zu spät sein. So drängt sich die Frage auf, ob nicht mit Hilfe mehrerer Landsleute doch noch eine Darstellung des Dorfes Wernersreuth möglich werden könnte, trotz aller Schwierigkeiten der räumlichen und zeitlichen Ferne, auf die Richard Rogler schon 1955 in seinem Standardwerk über die heimatlichen Orts- und Flurnamen mit den Worten reagierte: „Gleichwohl, der Heimat zuliebe, es muß geschehen“.

Auf dem letztjährigen Treffen kam ich ins Gespräch mit meinem Verwandten, dem Wernersreuther Heimatkundler Ernst Martin (vgl. Aufsätze in den Rundbriefen von 1962, 1975, 1976, 1980). Seit daheim sah er mich zum erstenmal wieder – Vertriebenenschicksal. Nun stellt er mir eine Reihe von Erinnerungen und Erzählungen zur Verfügung, die ein Anfang sein könnten. Aber das Zustandekommen einer Gesamtschau hängt entscheidend davon ab, ob noch mehr Wernersreuther zusammenwirken, durch Mitteilungen (und seien sie von kleinstem Umfang), Erinnerungen und auch Berichtigungen, denn Fehler werden unvermeidbar sein, eine Dorfgeschichte zusammensetzen.

Friedhöfe schmückte. In den Häusern hatte es im Herrgottswinkel seinen bevorzugten Platz. Hier sei die Frage des Seelsorgers erlaubt: Hat in Deinem Haus das Kreuz noch diesen guten Platz? Ich habe bei Hausbesuchen auch in neuen Wohnungen geschmackvoll gestaltete Herrgottswinkel gesehen.“

✱

Dieser geistlichen Betrachtung schließen sich der Ascher Rundbrief und seine Hersteller mit weltlichen, aber gleichermaßen von Herzen kommenden Ostergrüßen an alle Bezieher, Leser und Mitarbeiter an.

Zuschriften solcher Art sind an den Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50 erbeten.

Mich ermutigt nicht zuletzt die Tatsache, daß sich gerade in letzter Zeit zunehmend Landsleute meiner Generation zu Worte melden, die den Verlust der Heimat auch nicht verschmerzen können.

Die Form der Darstellung ergibt sich aus dem Gesagten: ich kann zunächst nur Linien ziehen, denen ich nachgehe, auf Wegen, Steigen, Rundgängen. Das entspricht gewiß auch der weitgestreckten Gestalt unseres Gemeindegebiets mit seinen vielen Ortsteilen, Streusiedlungen und Einschichten, die nur auf langen, durch wunderschön herbe Natur führenden Wegen erreichbar waren. Von solchen Grundlinien aus könnte sich das Gewebe einer Gesamtdarstellung ergeben, wenn genügend Fäden zugeschossen werden.

Der Titel „Lebenslinien“ soll schließlich darauf hinweisen, daß der Lebensfaden auch dieser Gemeinde von einem unfaßbaren Schicksal plötzlich abgerissen wurde.

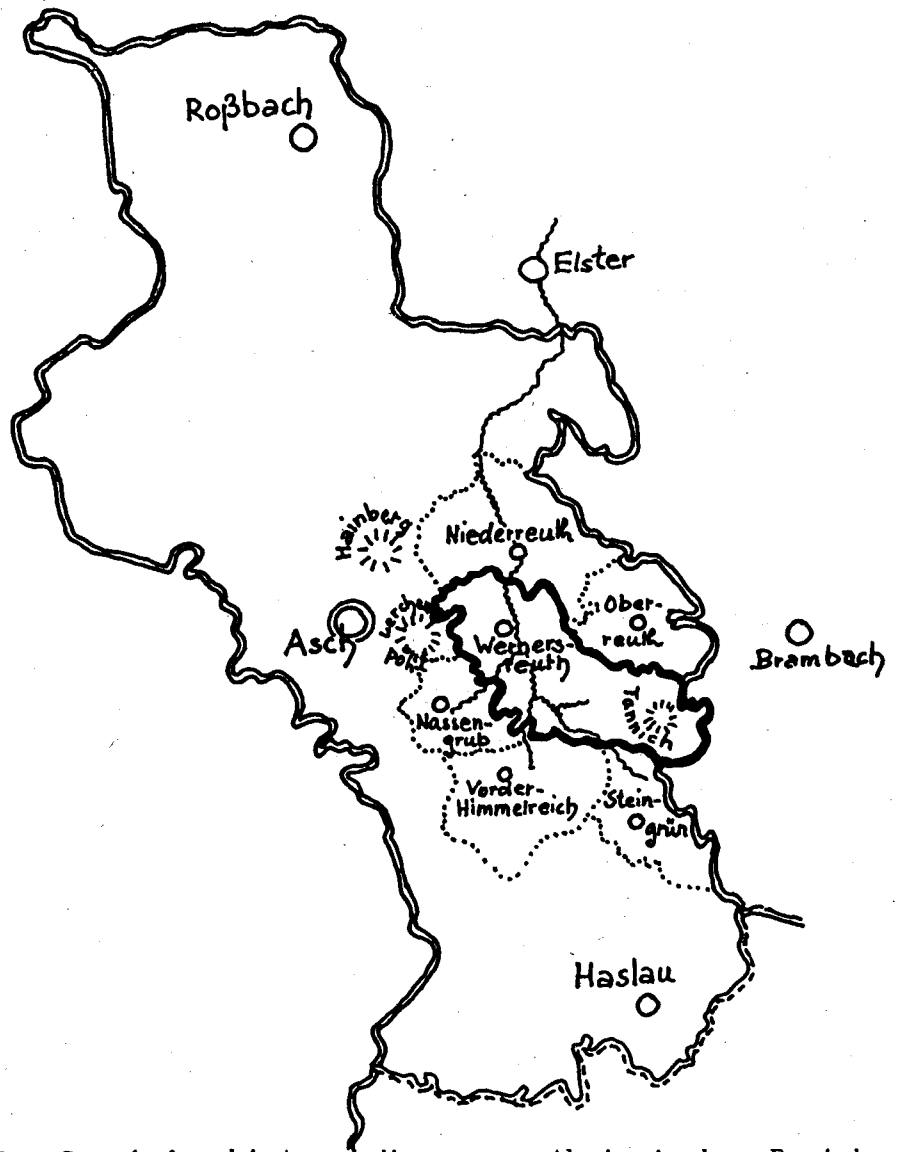
Die Beiträge Ernst Martins sind durch Kursivdruck hervorgehoben und mit seinem Namen gekennzeichnet.

LAGE

Das Steinkreuz am Wege könnte zum Vorbild gedient haben, als die Staatsgeschichte die Umrisse des Ascher Bezirks in die Landkarte des Elstergebirges einzeichnete. Auf dieser Kreuzfläche liegt das Dorf Wernersreuth ziemlich in der Mitte – östlich neben der Bezirksstadt Asch auf einer Linie, die weiter im Osten nach Oberreuth und über die Landesgrenze nach Brambach führt.

Diese Mittellage hat bei der verhältnismäßig geringen Ausdehnung des Ascher Ländchens zunächst nicht viel mehr zu besagen, als daß Wernersreuth den anderen Gemeinden im Grunde ziemlich ähnlich ist. Der Wernersreuther kann sich in den Schilderungen aus anderen Orten durchaus wiedererkennen. Bis vor wenig mehr als hundert Jahren (1873 bzw. 1874) waren zudem die Nachbarortschaften Niederreuth, Oberreuth und Nassengrub lange Zeit Teile der Ortsgemeinde Wernersreuth, die somit fast das gesamte Elstertal und seine Hänge umfaßte.

Im Relief betrachtet gehört Wernersreuth zu den hoch gelegenen Gemeinden. Die Straße von Asch her muß 700 Meter Höhenlage überwinden; unweit erhebt sich die Krönung des näheren Hügellandes, der Hainberg, auf 753 m. Von hier aus schweift der Blick frei über den Ortskern im Tal zu den Streusiedlungen hinüber auf den jenseitigen Hängen und weiter über das anschließende Waldland, ohne auf die Grenze der Gemeindeflur zu stoßen. Wie zwischen zwei mächtigen Ecksteinen, dem Gipfel des Lerchenpöhls bei Asch und den Anhöhen des Tannich drüben an der sächsischen Grenze („Mittelberg“), die beiderseits über 730 m aufragen, dehnt sich die Gemeindeflur über 5 km Luftlinie. Dieser Landstrich bildet den Nordhang der großen Wasserscheide des Ascher Bezirks.



Das Gemeindegebiet von Wernersreuth im Ascher Bezirk

Besagte Scheidelinie verläuft als Kamm eines bewaldeten Höhenrückens von Asch aus südostwärts nach Steingrün; das wellige Hochland fällt von ihr aus nordwärts und südwärts ab. Nicht nur die Gewässer sondern diese Linie: hier hat die Erdgeschichte augenfällig Menschengeschichte vorgeformt. (Um gleich den „geistigsten“ Unterschied zu benennen: „Über dem Wald drinnen“ war man katholisch, herüben lutherisch). Erde und Himmel sind im Nordteil nicht ganz so wie im südlichen Gebiet. Während die wettergeschützte Südseite nach den fruchtbaren ergrünen und nordbairischen Landen schaut, verdunkeln auf der Wetterseite Regenwolken und Schneestürme öfter den Blick für die herbe Schönheit der Landschaft.

DIE ELSTER

Von den reicheren Niederschlägen gespeist, fließt so auch das bedeutendere Gewässer nach Norden ab; die Elster gibt dem ganzen Bergland den Namen. Im Tannich entspringend, vergrößert sich das Bächlein rasch aus einem Geäder von Gräben und Wässerchen, plätschert und gurgelt durch die Wiesengründe, golden leuchtend über moorigem Grund, dann glitzernd von Silbersand und Forellenschuppen. Nicht weniger als sieben Mühlen trieb es

einst an seinem erlenbestandenen Oberlauf, bevor es durch eine Engstelle den ersten Talkessel nach Niederreuth hin verläßt. Diesen Talkessel umfaßt die Gemeindeflur von Wernersreuth. Und nichts prägt den Charakter des ersten Orts im Elstertal mehr als dieser muntere und allgegenwärtige Wasserlauf.

BEWOHNER

Daß die gebirgige und rauhe, nach Norden geöffnete Lage zu besonderem landwirtschaftlichen Fleiß, zu Sparsamkeit und Bescheidenheit zwang, dieses Geschick teilen die Wernersreuther mit allen Landsleuten. Ein neues Kleidungsstück ohne Notwendigkeit zu kaufen, war für die Leute undenkbar. „Ich hoch nuu an Ruak, der gäi(h)t doch nuu“, wehrte mein Großvater entsprechende Ansinnen ab. Da der Ackerbau dennoch meist nicht ausreichte, waren Gewerbe (Maurer, Zimmerer als Sommer-, Hausweber als Winterberuf) häufig anzutreffen. Findigkeit und Intelligenz, die in so karger Umwelt geschult wurden, erleichterten schließlich mit dem Aufkommen der Industrialisierung die Hinwendung vieler Bewohner zur Textilstadt Asch als Fach- oder Heimarbeiter.

Die Kargheit des Hochlandes machte die Menschen nicht nur bedürfnislos

und zäh, sondern auch brüderlich und innig. Tiefer Schnee im Winter schuf eine abgeschlossene Welt im kleinen, deren heimelige Stimmung die heutige mobile Welt nur noch am Weihnachtsabend und da vergebens sucht. Die Stimmung der Geborgenheit lag über dem Ort, wenn das walddesäumte Tal an Sommerabenden vom Klang des Sensendengels widerhallte. War es die Mischung aus der Härte der Umwelt und dieser Besinnlichkeit des Tals, die die Bewohner gleichzeitig stolz und weichherzig machte?

Dabei pulsierte im Ort das Leben heftig, und Musik, Gesang, Geselligkeit waren fester Teil des Wochenablaufs.

Die verstreute Siedlungsweise scheint zu einem Charakterzug beigetragen zu haben, der mir besonders auffiel: eine Art von würdevollem Ernst. An vielen Wernersreuthern ist eine gravitatische Haltung festzustellen, die keineswegs hochmütig, sondern mit Herzlichkeit und einem Augenzwinkern zur Schau getragen wird. „Baron“ nannte man den Hausweber und Maurer Wolfgang Braun (Wolfm-Gustl) auf der „Hut“, weil er beim Grüßen so würdevoll an seine Mütze tippte. (Hatte man auch nur eine Ziege, war man doch sein eigener Herr auf weiter Flur). Beredetes Zeugnis legen die alten Fotografien ab, auf denen die Hausbesitzer stolz vor ihren Besitzungen stehen, die blaue Schürze an einem Eck hochgeschlagen. Verschränkte Arme, Schnurrbart und Mütze drücken Bedeutung aus. Vom Wernersreuther Heimatdichter Gustav Künzel (Gowers) stammen viele innige Verse über das Häuschen daheim, wie folgendes (Rdbr. 17. Jg., S. 224):

Ich ho a Haisl ghatt,
dees war ma Frad, ma Staat,
öitz koare nimma ei,
d' Frad is vabei.

Wo solches Fühlen und Denken allen gemeinsam waren, konnte sprachlich an die Stelle von Bitten oder Fragen der Aussagesatz treten. Der mitschwingende Befehlston setzte augenzwinkernd das Einverständnis voraus, wie es unnachahmlich der Gowers wiedergibt: „Ich ho damals za mein Nachbarn gsagt: ‚Nachba — howe gsagt — heit gangan mia zwäi amal afs Nassagröiwa Kinnafest!‘ ‚Selbstvaständle‘, häut da Nachba gsagt, ‚af dees Kinnafest däu wird heit ganga.‘“ (Rdbr. 23. Jg. S. 102)

Oder wer möchte den Auskünften, des Michael Mühling eine augenzwinkernde und lakonische Würde absprechen, mitgeteilt von Ernst Martin:

Am Waldessaum in der Heuraath waren öfters Schüsse zu hören. Gendarmen und Förster vermuteten einen Wilderer und beobachteten von nun an zwei Häuser am Waldrand. Bei einer solchen Gelegenheit, kaum angekommen, hörten sie die Tür in dem kleineren Haus zufallen. Aber der Eigentümer Michael Mühling war ein Kriegsinvalide aus dem Ersten Weltkrieg, dem man kaum zutraute, daß er als Beinamputierter den Wald unsicher machte.

Doch wieder krachten Schüsse eines Abends, als die Gendarmen postiert waren, und niemand anders als der Mühling-Michel kam des Wegs.

Nun gingen sie mit ihm nach Hause. Ein Rehshnebraten stand in der Ofenröhre für den nächsten Tag!

Jetzt machten die Gendarmen Meldung bei ihrer Dienststelle in Asch und kamen nach zwei Tagen mit einem Haussuchungsbefehl wieder. „Haben Sie gewildert? Wo haben Sie das Wild versteckt? Besitzen Sie ein Gewehr?“

„Alles sage ich Ihnen“, antwortete der Verhörte, „nur wo ich mein Geld habe, sage ich Ihnen nicht.“

Nun grub man um das Haus herum den Boden auf und fand Rehgeweih und zwei Hasenfelle. Darauf angesprochen, wo die herkommen, soll der Mühling-Michel geantwortet haben: „Die Rehböcke sind zu mir gekommen, und

ich habe ihnen die Haare schneiden müssen. Die Hasen haben bei mir ein Bad genommen und sind nackt davon, als sie Leute herankommen hörten!“

Die Gendarmen mußten über die Einfälle des Schwerbeschädigten lachen. Um ihm doch Angst zu machen, sagten sie, sie müßten ihn mitnehmen und er solle sich anziehen. „Das geht nicht“, meinte der Michel und verwies auf seine Prothese, die er erst anlegen müsse. Weil es so lange dauerte, schauten die Gendarmen näher hin und fanden in der Prothese die Jagdflinte. „Wie kommt dahin das Gewehr?“ war die Frage. „Ja, weil: jedes Ding an seinen Ort!“ erwiderte Michael Mühling.

(Wird fortgesetzt)

Kurz erzählt

Persönliches

Professor Richard *Fleißner*, geboren 1903 in Tuschkau bei Pilsen, steht vielen Absolventen des Ascher Gymnasiums noch in Erinnerung als Kunsterzieher. Seine Arbeiten hingen an mancher Wand in Asch. Die Esslinger Künstlergilde, Organisation der ostdeutschen Kunstschaffenden, ernannte ihn in ihrer letzten Vorstandssitzung zum Ehrenmitglied. Er lebt und arbeitet heute in Gräfelfing bei München, war während eines langen Zeitraumes Vorsitzender der Landesgruppe Bayern der Künstlergilde und hatte großen Anteil an dem Wirken und am Ausbau dieser Vereinigung von Künstlern aus dem deutschen Osten. Bei zahlreichen Ausstellungen war Fleißner als Juror vertreten; er selbst konnte seine Arbeiten in vielen repräsentativen Ausstellungen vorstellen.

✱

Im Alter von 75 Jahren starb am 12. März in Essen Herr Dr. *Wilhelm Sebekovsky*, erster und einziger sudetendeutscher Regierungspräsident des Regierungsbezirkes Eger mit Sitz in Karlsbad. Er wurde in diesem Amt im Oktober 1938 berufen und übte es bis kurz nach Beginn des Krieges aus, den er dann als Offizier bis zum Ende mitmachte. Nach Hochschulstudien in Prag, Zürich und Wien und einer kurzen Zeit als Rechtsanwalt in Plan trat er in die Dienste der Sudetendeutschen Partei, wurde Mitglied des Führungsrates derselben, Leiter des Presseamtes und des Prager Büros der politischen Kanzlei Konrad Henleins. Als sich im Sommer des Jahres 1938 die Verhältnisse zuspitzten, war er Mitglied der sudetendeutschen Verhandlungsdelegation mit dem englischen Vermittler Lord Runciman und gemeinsam mit dem sudetendeutschen Parlamentsabgeordneten Ernst Kundt Gesprächspartner des damaligen Staatspräsidenten Dr. Benesch.

✱

Ein heute vergessener, aber zu Kriegsbeginn 1914 weithin bekannter Lyriker kam vor 100 Jahren, am 15. Mai 1881, zur Welt: Hugo Zuckermann, Sohn eines Egerer Geschäftsinhabers jüdischen Glaubens. Seine bekannteste Dichtung wurde ein Lied, das zu Anfang des Ersten Weltkrieges weite Verbreitung fand und sicher auch noch

vielen alten Aschern und vor allem Kriegsteilnehmern von damals in Erinnerung steht. Die erste Strophe lautete:

Drüben am Wiesenrand
hocken zwei Dohlen.
Sterb ich am Donaustrand,
fall ich in Polen,
was liegt daran!
Eh sie meine Seele holen,
sterb ich als ein Reitersmann.

Es blieb in seinem menschlich ansprechenden, volkstümlichen Ton das schönste und meistgesungene deutsche Soldatenlied 1914/18. Großes Aufsehen erregte es, als sich seine aus christlichem Hause stammende Frau an seinem Grabe erschoss, nachdem er in einem Egerer Lazarett zu Weihnachten 1914 seinen als Leutnant der österreichischen Armee in Galizien erlittenen Verletzungen erlegen war.

✱

Der März-Rundbrief vermerkte kurz den Tod des Zimmerpoliers Hermann *Baumgärtel* aus Wernersreuth. Er starb 82jährig in Hof. Von informierter Seite wurden wir nun darauf hingewiesen, daß er ein Musterbeispiel des Menschenschlags war, der daheim die oft so guten Beziehungen zwischen Werk tätigen und Unternehmern prägte. In dem uns zugegangenen Schreiben heißt es u. a.: Hermann Baumgärtel trat als Lehrling mit 14 Jahren in die Firma Johannes Geipel ein. Er hat sein Metier mit Hingabe erlernt und später mit großer Umsicht betrieben, als Polier beim Bau der Ascher Krankenanstalten, der beiden Lichtspieltheater oder der Werksanlagen der Ascher Vereinigten Färbereien und anderer mehr konnte er zeigen, wie leicht ihm auch größere und große Aufgaben von der Hand gingen. Hermann Baumgärtel stand seinem Meister bis zur Vertreibung ein Arbeitsleben lang treu zur Seite. Sein Briefwechsel mit der Seniorin nach dem Tod seines Meisters bis in die letzten Tage vor seinem eigenen Ableben zeugt davon, wie gern er sich auch in der neuen Heimat ans Sägewerk und die Zimmerei am Forst immer wieder erinnert hat. Ein Auszug aus einem der Schreiben von 1975 möge deutlich machen, daß auch ohne dauernden „Klassenkampf“ das Wohlbefinden in der eigenen Arbeitswelt einmal möglich

war: „Ja, der Platz, das Sägewerk, die Maschinen, die vielen Bretter- und Kantholzstapel, mit jedem Quadratmeter fühlte ich mich schon von meiner Kindheit an verwachsen ... Ich ging einen Tag lieber als den anderen zur Arbeit ... Unser Chef war jeden Morgen um 6.45 Uhr da, es wurden alle Arbeiten besprochen und geregelt. Er war ein Vorbild aller seiner Angestellten und Arbeiter, jeder schätzte sein Können, sein Organisationstalent und nicht zuletzt sein soziales Verständnis, er verstand es aber auch, bei schwierigen Bauherren seine Gesellen in Schutz zu nehmen ...“

An ein besonderes „Tarifgespräch“ konnte sich Hermann Baumgärtel nach Jahrzehnten noch erinnern, als er 1976 an die Seniorin schrieb: „... ich denke gerne an die Zeit zurück, wie der Platz oft eingeschneit war und man war oft froh, wenn man einige Wochen Pause machen konnte. Dazu fällt mir eine kleine Episode ein: Es war ein ziemlich strenger Winter, die Werkstatt war noch oben in der Zimmerbude, so wie wir sie halt nannten, da kam unser Chef und schaute nach dem Rechten, so wie er es ja jeden Tag mindestens zweimal tat. Er sagte zum Schimmel, der hieß eigentlich Andreas Herrmann und war schon ziemlich betagt: „Sie könnten mir ein Taubenhaus machen, aber nicht zu dem teuren Stundenlohn wie im Sommer!“ Der alte Schimmel sagte darauf: „Jawohl, Meister, das mache ich gerne, aber nicht billiger wie im Sommer, denn wenn ich mir abends ein Bier kaufe und einen Schnaps, das kostet mir im Winter genau soviel wie im Sommer und wenn ich meine Frau einkaufen schicke, so ist es auch nicht billiger wie im Sommer. Also billiger das geht nicht!“ Der Meister verließ mit einem Schmunzeln die Werkstatt, das ich heute noch sehe. Das Taubenhaus wurde gebaut; allerdings zum richtigen Stundenlohn ...“

✱

Die SL-Ortsgruppe Schönwald wird von unserem aus Wernersreuth stammenden Landsmann Simon Feiler geleitet. In der im März stattgefundenen Hauptversammlung, verbunden mit einer Feierstunde zum 4. März, konnten 15 Mitglieder die Goldene Ehrennadel der SL mit Urkunde für 25jährige Mitgliedschaft entgegennehmen, darunter Christian Swoboda aus Asch, der einstige erfolgreiche Leistungsturner, der von seinen ehemaligen Turnbrüdern heute noch „der Dare“ genannt wird. Für die Heimatgruppe in Selb ist er seit Jahren unentbehrlicher Unterhalter.

DAS GROSSE WÄLDERSTERBEN

Der Sudetendeutsche Rat, Spitzengremium der sudetendeutschen Vertriebenen-Organisationen, befaßt sich mit den Umweltschäden, denen die Wälder im Sudetengebiet unterliegen. Besonders übel werden die Folgen der Abgase verschiedener technologischer Anlagen vermerkt, die vom Egergraben her zunächst die Wälder im östlichen Teil des Erzgebirges, nun aber auch die prächtigen Forste am Keilberg in Mitleidenschaft ziehen.

Die Ausdünnungen, die vom Falkenauer Industrie- und Kohlerevier ausgehen, sind schon seit Jahren bis in die Oberpfalz rufbar. Sie beschädigen den Kaiserwald und einen Teil des nördlichen Böhmerwaldes ebenso wie die jahrhundertlang gepflegten Wälder um Franzensbad, Marienbad und Karlsbad. Offenbar ist es den Umweltschützern der Tschechoslowakei nicht gelungen, der Ausbeutung der genannten Landschaften durch industrielle Maßnahmen Einhalt zu gebieten.

Das sei, so erklärt der „Sudetendeutsche Rat“, auch dadurch zu erklären, daß die Umweltzerstörungen Gebiete betreffen, die seit dem 12. Jahrhundert von deutschen Siedlern gerodet und kultiviert wurden und in denen die nach 1945 angesiedelten Menschen kein richtiges Heimatgefühl entwickeln konnten.

Auch im Fichtelgebirge und im Frankenwald wächst die Sorge um den Fichten- und Tannenbestand. Die Belastung durch Schwefeldioxyd, in der Hauptsache aus Westböhmen, sei bereits weit über das Höchstmaß gewachsen.

AN DIE WERNERSREUTHER

Heute beginnt im Rundbrief eine längere und sicher lesenswerte Betrachtung über Euer Heimatdorf. Unsere Bitte: Erzählt davon Wernersreuther Landsleuten, die bisher den Rundbrief noch nicht lesen oder selbst beziehen und regt sie zu solchem Bezug an! Wir möchten in diesem Zusammenhang auf das Beispiel *Haslau* verweisen. Die wieder aufgelebte publizistische Arbeit um Haslau und Umgebung hat dem Rundbrief im Verlauf des letzten Jahres einige Dutzend neuer Bezieher gebracht und damit wesentlich zur Minderung des Bezieher-Rückgangs beigetragen. Auch für die Wernersreuth-Werbung gilt unsere Zusage, daß für jeden neugeworbenen Bezieher, der mindestens ein Jahr lang dabei bleibt, dem Werber ein Buchgeschenk zugeht.

Nachdruck einer Karl-Alberti-Arbeit

Das Archiv des Kreises Asch läßt aus Anlaß seines zwanzigjährigen Bestehens (es wurde am 25. 3. 1961 in Selb gegründet) eine Arbeit von Karl Alberti nachdrucken. Beim Reprint handelt es sich um das Bändchen „Ortsteile, Gassen, Straßen und Plätze der Stadt Asch“, welches 1923 in Asch mit 115 Seiten erschien und auch mehrere Bilder nach Aquarellen von Superintendent Traugott Alberti enthält.

In den letzten Jahren bestand immer wieder eine Nachfrage nach diesem Titel. Für alle jungen und alten Ascher ist die Beschreibung unserer unvergessenen Heimatstadt eine Fundgrube besonderer Art. Die Lektüre wird viele Erinnerungen wecken und der Leser wird gern dem Autor durch vertraute Viertel folgen. Zweifelsohne ist die verdienstvolle Arbeit von Karl Alberti auch für die Familienforschung eine Quelle und allein schon die Nennung der vielen Familiennamen rechtfertigt den geplanten Nachdruck. Für verschiedene Anlässe bietet sich das Büchlein als Geschenk an.

Die Auflage beschränkt sich auf 500 Exemplare. Der Vorbestellpreis beträgt 12 DM für Bestellungen, die bis zum 30. 5. 1981 eingehen. Das Bändchen kostet später 15 DM. Um Bestellungen bittet das
Archiv des Kreises Asch
Sitz Selb
Erkersreuth
Wichernstraße 10
D-8672 Selb/Bayern 4
Tel. 0 92 87 / 20 31.

Die Haslauer Sonder-Stellung

Ldm. Herbert Schneider, in der Heimatgliederung der SL sehr agiler Familienforscher und Heimatkundler, schreibt uns: Bekanntermaßen zwar zum Kreis Asch gehörig, aber aus Ascher Sicht „hinterm Wald“ liegend und andererseits von Eger aus zwar „vorm Wald“, doch verwaltungsmäßig durch die Zugehörigkeit zum Kreis Asch etwas abgerückt, entwickelte gerade dieses Gebiet einen Sondercharakter. Es ist bis heute Brücke geblieben zwischen dem Ascher „Zipfel“ und dem „eigentlichen“ Egerer Kreis sowie auch zwischen dem Grenzland um Schirnding und Hohenberg a. d. E. und dem südvogtländischen Zipfel um Bad Brambach. Zum alten Gute Haslau zählten die Dörfer und Einschichten Hammermühle, Petermühle, Rothig oder Zankhaus, Barthaus; zur Pfarrei zählten aber auch die Egerer Dörfer Ottengrün, Rommersreuth, Seeberg und Seichenreuth, vom Gut Liebenstein die Dörfer Hirschfeld und Lindau, weiterhin das Dorf Steingrün mit der Einschicht Werdengrün, auch Neuengrün genannt. Die bis in das 17. Jahrhundert reichenden Matriken sind derzeit verschollen, die Bände ab 1707 aber noch weitgehend erhalten.

Landsleute, die aus dieser Gegend stammen oder von dort Vorfahren haben, möchten sich mit mir in Verbindung setzen. Besonders gesucht sind irgendwelche geschichtlichen Aufzeichnungen aus früherer Zeit. Ob Gemeinde-Chroniken erhalten sind, ist unbekannt, sie wären die nützlichste Quelle. Auch alte Postkarten, Fotos und dergleichen sind gefragt und würden Bausteine ergeben für die Abfassung einer kurzen Gebietschronik. Zuschriften erbittet Herbert Schneider, Goethestraße 3, 7401 Dusslingen Kr. Tübingen.

Die Erfassung der Mundarten

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft läßt sich die Pflege der einst im Sudetenland gesprochenen Mundarten nach wie vor sehr angelegen sein. Am Heiligenhof in Bad Kissingen fand im März eine gutbesuchte Mundart-Tagung statt, an der auch der Betreuer für unsere Ascher Mundart, Ldm. Dr. Ernst Gemeinhardt aus Braunschweig, teilnahm. Es gab eine Reihe interessanter und richtungweisender Vorträge. Der Bericht über die Sammlung für das in Arbeit stehende Sudetendeutsche Wörterbuch ließ erkennen, daß hier weitere Fortschritte gemacht sind. Es werden weiterhin dringend gesucht: Volkskundliche Unterlagen über Feste, Berufe, Familienleben usw., dann die vom Rundbrief bereits früher erwähnten Redensarten und Sprüche. Ldm. Dr. Ernst Ge-

meinhardt, Saarbrückener Straße 91 in 3300 Braunschweig-Lehndorf ist bereit, Mitteilungen solcher Art an die zuständige SL-Stelle weiterzuleiten. Sein beifällig aufgenommenen Diskussionsbeitrag wies auf die fundamentalen Unterschiede der egerländer Mundarten zu den anderen sudetendeutschen Dialekten hin, aber auch auf die Unterschiede innerhalb der an sich gleichen Mundarten kleiner Umkreise oft von Dorf zu Dorf. Ein klassisches Beispiel dafür sei der Bezirk Asch, eingeschlossen von der fast sächsischen Ecke bis zum richtigen Egerland-Dialekt im Süden und leicht abwandelnd in der sprachlichen Vielfalt zwischen Fleißen/Oberreuth bis Asch/Selb und Fichtelgebirge. Auch die Familienforschung wurde eifrig diskutiert. Alte Urkunden sollten auf keinen Fall weggeworfen werden, auch wenn keine Nachkommen mehr da sind, die Interesse daran haben.

Wer hat alte Ansichtskarten?

Als Ergänzung zum Aufruf des Ascher Archivs im Rundbrief Folge 3/1981, Seite 33, werden zur Leihe dringend alte Ansichtskarten (Zeitraum 1880 bis 1918) besonders von folgenden Orten gesucht: Wernersreuth, Nassen-grub, Schönbach, Schildern, Steinpöhl, Thonbrunn und Haslau nebst den Nachbardörfern. Wer kann rasch helfen? Zuschriften erbittet das Archiv des Kreises Asch, Sitz Selb, Erkersreuth, Wichernstraße 10, D-8672 Selb/Bayern 4, Tel. 0 92 87 / 20 31.

Prominenz beim „Tag des Selbstbestimmungsrechts“

Die diesjährigen Kundgebungen zum 4. März, die jetzt die Bezeichnung „Tag des Selbstbestimmungsrechts“ tragen, zeichneten sich in Wien und in München durch die Teilnahme und Ansprachen gewichtiger Persönlichkeiten aus. In Wien sprach Österreichs Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger, in München Alt-Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel neben weiteren Rednern. Das Thema Kirchschlägers lautete: „Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben von Menschen und Völkern“. In München sprach Goppel in seiner Eigenschaft als Mitglied des Europa-Parlaments zu dem Thema der Völkerversöhnung.

Seltames Sächsisch

Es gibt Bestrebungen in Sachsen, das oft belächelte „Sächsisch“ in den Rang ernsthafter Bühnenreife zu heben. Damit hat aber wohl das Kauderwelsch nichts zu tun, mit dem der im März-Rundbrief bereits erwähnte „Kulturbote für den Musikwinkel“ umgeht, wenn er einen Blick über die alte Grenze zwischen Vogtland und dem Ascher Zipfel tut. In einem „Wandervorschlag von Bad Brambach nach Bad Elster“, also entlang unserer engsten alten Heimat, sagt der Verfasser Helmut Gläsel, ein sichtlich ansonsten gründlicher Kenner der Gegend: „In westlicher Richtung ist hinter den dunklen Wäldern der Turm des Haj bei Aš (ČSSR) zu erkennen“. So also heißt heute der „Bismarckturm am Hainberg bei Asch“ – zumindest wenn in einem vogtlän-

dischen Kulturblatt von ihm die Rede ist. Im Anschluß an diese hirnrissige Grenzgeographie heißt es dann freilich recht interessant weiter: „Unten im Tal liegt das Bauerndörfchen Gürth. Ein Abstecher dorthin könnte sich lohnen, um den Vierseithof Nr. 17 aus dem Jahre 1777 zu bewundern. Noch interessanter ist ein Zwischenaufenthalt in Raun. Dort gibt es viele wertvolle Bauernhäuser mit Egerländer Fachwerkgiebel, die eine Vielfalt von Gebäckformen aufweisen. Das gesamte Dorf steht unter Denkmalschutz.“

Der Leser hat das Wort

STREITGESPRÄCH „HEIMAT“: Als ich die Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Grüner und meines Vettters Dr. Jäger zu diesem Thema gelesen hatte, wollte ich sie damit abtun, daß der Berliner Milieumaler Zille einmal gesagt haben soll: „Ich mußte erst 50 Jahre alt werden, um festzustellen, daß auch Professoren dummes Zeug reden.“ Doch ganz so einfach ist das wiederum nicht.

Herr Prof. Dr. Grüner weiß besser als weniger Gebildete, daß emotionale Regungen, wie die Liebe zur Heimat oder zu einem Menschen nicht nur rational abgehandelt werden können. Tut er es trotzdem, scheint das den Dialektiker zu kennzeichnen. Schön und gut. Sind aber erst einmal Emotionen ins Rationale transferiert, in unserem Falle das Heimatgefühl aufgehoben und durch verstandesmäßige Überlegungen ersetzt, ist der erste Schritt zur Abwendung von Asch getan. Das verstandesmäßige Denken im Sinne „Ubi bene, ibi patria“ (Wo es mir gut geht, ist mein Vaterland, d. h. in der neuen Heimat) ist der nächste. Wenn dann noch eingeht, wie schlecht doch vieles in Asch war, erfüllt uns vielleicht noch ein Gefühl der Dankbarkeit, daß uns die Tschechen überhaupt vertrieben haben. Damit ist die Umfunktionierung vollzogen. Wer nicht so denkt, ist ein Revanchist. – Das wäre die andere Art

der Tabuisierung, nämlich die der Vertreibung. Ich möchte nicht unterstellen, daß diese Absicht besteht und Heimatverbundenheit materiellen Grundlagen gleichgestellt wird.

Der Versuch, die Verhältnisse in Asch mit einer sozialkritischen Komponente zu versehen, ist in der von meinem Vetter eingehaltenen Form seine subjektive, also persönlich einseitige Erinnerung. Von Elendsquartieren zu reden und davon, daß Soziale und Asoziale in einen Topf geworfen worden seien, ist somit eine im Rückblick des an den sozialen Gegebenheiten von heute Geschulten auf die Zeit seiner Minderjährigkeit nachgefaßte Meinung. In Wirklichkeit war das Ascher „Miljöh“ zu seiner Zeit nicht anders als in anderen Industrieregionen auch, und zwar so, wie es eben die wirtschaftliche Entwicklung damals ergab. Dabei schnitt Asch meines Wissens gar nicht so schlecht ab und mancher Textilarbeiter verdiente mehr als manch kleiner Beamter. Es hatten zeitweise auch die Unternehmer ihre Existenzsorgen.

Daß die Weltwirtschaftskrise der Dreißiger Jahre in der ČSR mangels „Konjunkturprogramm“ bei unzulänglicher Arbeitslosenunterstützung mit allen negativen Begleiterscheinungen besonders stark auf die deutsche Minderheit durchschlug, war kein speziell Ascher Problem, sondern ein politisches, bei dem die auch von den Linksparteien gestützte Prager Regierung versagte oder es so wollte. Wenn ich mich richtig erinnere, hatte nicht zuletzt deshalb, wegen ihrer auch sozialen Zielsetzungen, die Sudetendeutsche Partei so großen Zuspruch aus allen Bevölkerungskreisen.

Natürlich wissen wir – und hier ist Rationalismus angebracht – daß uns Asch, eingeleitet durch die Beschlüsse von Jalta mit dem darauffolgenden Eisernen Vorhang, verschlossen ist. Eine daraus resultierende Politik, die ohne Zwang und ohne die Zukunft zu kennen, eine solche Grenzziehung aus der

ZUM EINREIBEN ZUM EINNEHMEN
ZUM INHALIEREN

Außerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippegefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker. Erfrischt Mund und Atem

ALPA
FRANZBRANTWEIN
von ALPA 849 CHAM/BAY.

ALPA WECKT DIE LEBENSGEISTER

Folgerung festschreibt, daß wir sowieso nicht mehr heimkommen, soll hier nicht bewertet werden. Das war wohl nicht das ursprüngliche Thema.

Angesprochen war, wenn ich mich richtig erinnere, die Verbundenheit zur Heimat. Bei keinem Ascher, den ich kenne, ist diese Beziehung erloschen, auch bei denen nicht, die durch politische Bindungen das Geschehene entschuldigen. Und den internationalen Proletarier, der kein Vaterland kennt, suchen sie noch heute.

Heinz Jäger, Raentalshöhe 33, Koblenz

DAS KINDERLIEDCHEN VOM KAISER, wie es meine Mutter vollständig in der Schule gelernt hat, lautete:

Der Kaiser ist ein lieber Mann,
er wohnt im schönen Wien,
und wär' es nicht so weit von hier,
so ging ich heut' noch hin.

Und was ich bei dem Kaiser wollt'
Ich gäb' ihm meine Hand,
und brächt die schönsten Blumen ihm,
die ich im Garten fand.

Ich sagte dann, aus treuer Lieb'
bring ich die Blumen Dir,
und dann lief ich geschwinde fort,
und wär' bald wieder hier.

Emmi Kanzmeier geb. Keil (Niederreuth), Triftstr. 81, 3200 Hildesheim

SO gings bei uns an:

„Der Kaiser ist ein lieber Mann...“
Doch will ich dean Wernerschreithern
koa Gschichtsfälschung unterstölln,
waal döi machns ja allawaal
wöi se selwa wölln.

Wilhelmine Rubner geb. Rudolf,
Ganghoferstraße 5, 8035 Stockdorf

DIE KIRCHWEIHFESTE begannen
um diese Zeit daheim im Ascher Länd-
chen; als erstes das von Neuberg.
In Ascha Land wenn Kirwa woar
af allan Dörfern gräuß und kloa,
däu sänn da Ascher assegrennt,
und euna häut an annern kennt.
Wenn Kirwa woar in Ascha Land,
da häüt sich allas gfraat:
In Thoabrunn und in Krousaraath,
in Hosla owa Wernerschraath,
in Schämbe wöi in Niedaraath,
In Neiberch gäuha und in Gräi –
ach Gott, wöi woa dees schäi!

Drum liebe Landsleute aus dem Ascher
Land, trinkt eine kräftige Maß Bier und
laßt unsere liebe alte Heimat hochle-
ben!

Euer Martin (Schmie) Christian aus
Krußreuth-Juchhöf, dzt. 8891 Klingen,
Hochstraße 2

FRANKENHAUS	HASLAU	ROMMERSREUTH
HALBGEBAU	LINDAU OTTENGRÜN	NEUENGRÜN
HIRSCHFELD		STEINGRÜN

Liebe Landsleute,

die Festschrift für das Treffen 22. – 24. Mai 1981 wird in Kürze an Sie versandt. Damit erhalten Sie eine umfangreiche Information über alles, was Sie erwartet. Der Festschrift beigelegt ist der endgültige Anmeldebogen mit allen Einzelheiten für die Reservierungen. Das Festabzeichen mit dem Haslauer Wappen kann man als gelungen bezeichnen. Für die bisher auf dem Spendenkonto eingegangenen Beträge bedankt sich der Festausschuß sehr herzlich. Die Stadt Dettelbach mit ihrem rührigen Bürgermeister Herrn Löffler freut sich auf unseren Besuch. Wir möchten eine bleibende Bindung zu Dettelbach herstellen.

Haslau und Umgebung hatte 1945 rund 4500 Einwohner (ohne Ostflüchtlinge). 35 Jahre nach der Vertreibung dürften davon ca. 2300 noch leben. Bis heute sind knapp 1100 Anschriften davon erfaßt. Der Festausschuß erwartet zum Treffen gegen 500 Landsleute. Es liegt an jedem von uns, daß diese Zahl erreicht oder noch übertroffen wird. Werben Sie alle für dieses unser erstes Großtreffen nach der Vertreibung!

Im April 1945 erreichte der Krieg auch unsere Heimat. Am Mittwoch, dem 11. April zwischen sechs und sieben Uhr abends wurde ein Zug, der mit ungarischen Flüchtlingen (Medizinstudenten und -Studentinnen, auch Ärzte waren darunter) auf offener Strecke oberhalb des Ortsteils Ziegelhäuser von zwei Tieffliegern angegriffen. Aus den Waggons wurden 23 Tote geborgen, vier Ungarn wurden auf der Flucht erschossen. Ihre Beerdigung erfolgte am 13. April in einem Gemeinschaftsgrab in Haslau. Bis zum 20. April

erhöhte sich die Zahl der Todesopfer auf 39. Der Zug war unterwegs von Dresden nach Nürnberg. Nach vielen Umleitungen ereilte den Transport hinter Haslau sein furchtbares Ende. Das Heimatbuch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ berichtet auf Seite 116 über diese Tragödie und weitere Kriegshandlungen im Haslauer Wald. Nicht angeführt sind nachstehende, das Haslauer Gebiet betreffende Einzelheiten: Zur Verteidigung des Südteils des Ascher Bezirks wurden in Haslau mehrere Kampfgruppen zusammengezogen. Ortskommandant war ein Hauptmann Mönch. Ein Volkssturm-Bataillon, zu dem aus Haslau, Hirschfeld, Lindau, Rommersreuth und Steingrün etwa 400 männliche Personen vom Jüngling bis zum Greis zusammengezogen wurden, erhielt Lehrer Wölfel zum Kommandanten. Seinen vier Kompagnien wurden als Führer Bruno Palme, Franz Biedermann und Florian Baureuther aus Haslau sowie N. Netsch aus Steingrün zugeteilt. Weiters war im Schafhof die Kampfgruppe Thiem in Stärke von etwa 600 Mann untergebracht. In der Turnhalle in Haslau waren rd. 300 Arbeitsdienstler einquartiert. Dazu kamen noch an die 40 aufgegriffene Wehrmachtsangehörige, die nicht mehr zu ihren Truppenteilen zurückkehren konnten. Im Ort selbst waren fünf Panzersperren errichtet worden. Von Dienstag, den 24. 4. mittags bis 26. 4. nachmittags wurde Haslau in kurzen Abständen von amerikanischer Artillerie beschossen. Unter anderem wurden folgende Anwesen durch Einschläge beschädigt: Sehling, Kasino, Köchler, Reichenberger, Brusch, Pfarrhaus, Baier, Teichmühlhäusel, Becker,

Röidlbauer. Auch der Turm der Friedhofskirche wurde getroffen. Am 24. April wurde Frau Anna Fickl geb. Reichenberger in ihrer Küche im Hause Nr. 372 durch Granatsplitter getötet. Am 25. April fielen zwei aus Komotau stammende Volkssturmmänner namens Heller und Willomitzer bei Seeberg und wurden am Wege nach Trogau beerdigt. Am selben Tage wurden elf RAD-Männer, die bei Lindau gefallen waren, und ein SS-Mann in einem Massengrab am Haslauer Friedhof beigesetzt. Am 26. April wurden die Hirschmühlbrücke und gegen 16 Uhr sämtliche Brücken in Haslau durch deutsches Militär gesprengt. Zwei Rüstungsarbeiter aus Dessau wurden in der Nähe des Gasthauses Heindl durch eine Granate getötet. Gegen 16.30 Uhr rückten die Amis in Haslau ein. Jedes Haus mußte eine weiße Fahne hissen.

Nach Aussage eines Dolmetschers kostete den Amerikanern die Einnahme des Haslauer Gebietes zehn Tote. Auf der Wolf-Schmied-Wiese postierten sie dann fünf Geschütze, die gegen Voitereuth, Altenteich und Wildstein feuerten. Bei der tags darauf erfolgenden Häuseräumung zur Einquartierung amerikanischer Soldaten durften die Betroffenen nur das Notdürftigste mitnehmen. Schon zwei Tage später wurden einige Häuser wieder freigegeben. Am 28. April wurde Georg Schaller aus Seichenreuth beim Steinbruch an der Lindauer Wegkreuzung durch eine Mine getötet, seine aus Lindau stammende Frau, eine geborene Möschl, verlor das Augenlicht.

☆

Unsere Jubilare im April 1981:

84. Geburtstag: Frau Frieda Wirkner geb. Köhler, Haslau 252, am 28. 4. in 8591 Hohenberg, Flurstraße 6

80. Geburtstag: Herr Baron Christian Nicol de Merx, Liebensteiner Str. 385, am 16. 4. in 7270 Nagold 7, Eutiner Weg 15.

75. Geburtstag: Frau Katharina Egerer, Halbgebäu 30, am 20. 4. in 8671 Hof/Saale, Hermann-Jahreis-Straße 15.

70. Geburtstag: Frau Berta Gatscha geb. Pröckl, Steingrün 50, am 27. 4. in 3560 Biedenkopf-Wallau, Unt.-Gehrburgstraße 30 – Frau Anna Goldschald, Ascherstraße 324, am 25. 4. in 6412 Gersfeld/Rhön, Gartenstraße 4.

Ihnen und auch allen sonstigen im April geborenen Landsleuten fürs neue Lebensjahr Gesundheit und Zufriedenheit!

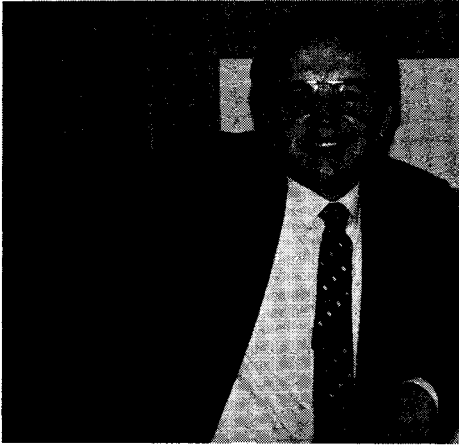
Mit heimatlichen Grüßen

Rudi Mähner,
Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen

☆

Ich stelle vor und gratuliere:

Keine Angst, ich möchte nicht für den Rudi Mähner schreiben, sondern einmal etwas über ihn. Sicher ist es vielen von Euch genau so gegangen wie mir. Als ich seinen Namen im Ascher Rundbrief las, mußte ich mich erst zurückerinnern. Wer ist das eigentlich? Dann kam es langsam: einer von den beiden Mähner-Buben aus dem Kolonialwarenladen am Marktplatz. Bei der Vertreibung noch ein Bub, vollendet er heuer am 1. Mai sein 50. Lebensjahr.



Das ist auch der Grund meines Schreibens, denn ich möchte mich zum Sprecher aller Haslauer machen und ihm dazu recht herzlich gratulieren. Und mit den besten Glück- und Segenswünschen auch den Dank verbinden, daß er durch seine Beiträge im Ascher Rundbrief die Erinnerung an unser Haslau lebendig erhält. Vor allem hat er sich in letzter Zeit tatkräftig bemüht, ein Treffen aller Haslauer zustande zu bringen. Sehr viel Idealismus, Zeit und Geld hat er dafür aufgewendet, was allein schon die Erstellung der bisher erschienenen Adressenverzeichnisse beweist.

Wie ist es überhaupt möglich? Er machte sich schon 1952, noch als Lehrling, selbständig, gründete und führte 18 Jahre lang die Firma W. & R. Mähner, einen Lebensmittelgroßhandel. Dieses Geschäft verkaufte er, um Bundesgeschäftsführer einer großen Handelskette zu werden. Heute ist er Inhaber einer Betriebsberatung und Generalagentur einer großen Versicherung. Trotz allem ist er ein sehr bescheidener Mensch geblieben. Neben seinem Engagement für die alte Heimat hat er nur noch das Billardspiel und den Fußball als Hobby. Eine nachträgliche Geburtstagsfreude wäre es dem Rudi sicher, wenn recht viele Haslauer zum Haslauer Treffen vom 22. bis 24. Mai nach Dettelbach kommen würden. Sagt es bitte auch allen, die nicht Bezahler des Ascher Rundbriefes sind!

Martha Holighaus-Rößler

Kohl 7, 6345 Eschenburg 3

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Vogelschützen brauchten auf ihrer diesjährigen Hauptversammlung keine Neuwahlen durchzuführen und konnten sich umso ausführlicher anderen Themen, voran dem Schießstand-Neubau und den Beziehungen zu den Schützen von See in Tirol, widmen. Vorsitzender Hermann Feiler stellte in seiner Begrüßung erfreut fest, daß sich viele jüngere und auch auswärtige Mitglieder eingefunden hatten. In seinem Bericht ging er auch auf das Vogelschießen 1980 ein, an dessen bekanntem Erfolg die Ascher Vogelschützen großen Anteil hatten. Einer ganzen Reihe von Vereinsmitgliedern sprach er den Dank für ihre Aktivitäten zum Gelingen und Ablauf des Festes aus. Hinsichtlich des Vereinsheims „Schützenhof im Eulenhammer“ verzeichnete der Vorsitzende eine erfreuliche

Aufstiegstendenz, nicht zuletzt dank dem Geschick des Pächterehepaars Richter. — Geschäftsführer Wenzel Zyka gab den derzeitigen Mitgliederstand mit 135 an, davon 23 Frauen. Zum Fest der Schützen von See/Tirol (24. — 27. Juli 1981) kündigte er eine Gemeinschaftsfahrt an, deren Preis bei genügender Beteiligung auf weniger als 60 DM zu stehen kommen wird. An der Fahrt besteht reges Interesse. — Über Kasse und Spendenaufkommen konnte von den zuständigen Amtswaltern Hermann Zapf und Adolf Riedel durchaus Erfreuliches berichtet werden. Der Dank für die vielen Zuwendungen wurde von reichem Beifall begleitet. — Oberschützenmeister Horst Wettengel konnte eine starke Leistungssteigerung vermelden, an der er selbst beteiligt war. Die Vereinsmeisterschaft sicherte sich Rudi Riedel. Den prächtigen, von Ing. Heinz Ludwig/Bamberg gestifteten Wanderpokal errang mit 29 von 30 möglichen Ringen Horst Wettengel. — Ehrenvorsitzender Willi Möckel, Schöpfer und Stifter auch wieder des Vogels von vorjährigen Vogelschießen (Horst Wettengel: „Ein Adler, viel zu schade, darauf zu schießen“) referierte über den leider betrüblichen Stand der Schießstand-Frage. Alle Bundeszuschüsse wurden gestrichen. Dadurch wird auch der Baubeginn, durch eine großzügige Spende an sich ermöglicht, weiter verzögert. Sein Vorschlag, den Bauplan entsprechend zu überarbeiten, fand mehrheitliche Zustimmung.

Sektion Asch, des Deutschen Alpenvereins:

Die Ascher Hütte harret des kommenden Frühjahrs und Sommers. Noch liegt viel Schnee um die Hütte. Die Sektionsleitung war jedoch inzwischen nicht untätig. Ständig kommen neue Probleme auf sie zu. Da ist zunächst die Erweiterung der Wasserleitung mit einem Kostenaufwand von 25 000 bis 30 000 DM, dann die Vorbereitung der ordentlichen Mitgliederversammlung, die vom 5. — 6. September 1981 wiederum im Talort der Hütte in See/Paznauntal abgehalten und die, wie alljährlich, gut besucht und zu einem tiefen Erlebnis werden wird.

Die Ascher Heimatgruppe München teilt uns mit: Zwar war das Apriltreffen etwas schwächer besucht als gewohnt, dafür aber konnte Lfm. Kuttner einige Gäste auch von weiterher begrüßen. Ldm. Knodt plant eine eintägige Frühlingssfahrt, zu der in der Maizusammenkunft noch Vorschläge erwartet werden. Zum sog. Vatertag, heuer am 28. Mai, werden nicht nur die Väter gebeten, eine Fahrt mit der S-Bahn zum Kloster St. Ottilien in Geltendorf einzuplanen. — Nächstes Treffen am 3. Mai.

Die Ascher Heimatgruppe Nürnberg-Fürth verlaublich, daß die nächste Zusammenkunft wegen Kommunionssfeiern im Stammlokal vom Weißen Sonntag auf den 3. Mai verlegt wurde. Und Reiseleiter Linke wirbt: Es sind noch Bus-Plätze frei zum Sud. Tag am Pfingstsonntag! Preis 23 DM ab Nürnberg oder Fürth.

Treffen der Ascher und Schönbacher (Jahrgang 1927) in Nürnberg: Im Rundbrief wurde schon einmal auf dieses Treffen vom 28./29./30. Mai und 1. Juni in Nürnberg hingewiesen. So wollen wir uns am Donnerstag ab 18 Uhr im „Gasthof Gerhard“, Pillenreuther Straße 144, Freitag ab 18 Uhr in der „Waldschänke“, Frankenstraße

199 wiedersehen. Auch andere Jahrgänge können an dem Treffen teilnehmen. Samstag werden wir dann ab 13 Uhr im Saal der „Waldschänke“ gemeinsame Stunden bis Mitternacht verbringen. Hierzu laden wir auch die Nürnberger Ascher Gmeu herzlich ein. — Übernachtung: Über den Verkehrsverein, Eilgutstraße 5, Tel. 09 11 / 20 42 56 kann man Übernachtungsmöglichkeiten beantragen. Einige Einzelzimmer sind noch im „Gasthof Gerhard“ frei. Nun wünschen wir allen eine gute Fahrt nach Nürnberg: Emil Mähner, Annemarie Lösch, Anneliese Kindler.

Achtung, Abiturientenjahrgang 1941 des Ascher Gymnasiums! Heuer jährt sich unser Abitur zum vierzigsten Mal. Wäre das nicht eine gute Gelegenheit, uns einmal wiederzusehen? Wer Interesse an einem solchen Treffen hat, melde sich bitte möglichst bald bei

Elise Queck geb. Jahn

Rothenburger Weg 30, 7187 Schrozberg

Liebe Schulkameradinnen des Stein-schul-Jahrgangs 1911! Eure ehemaligen Mitschülerinnen Lydia Fleißner und Hilde Müller teilen Euch mit, daß vom 8. — 10. September 1981 in Bamberg, Hotel „Bamberger Hof“, unser diesjähriges Klassentreffen stattfindet. Dazu herzliche Einladung — auch an „benachbarte“ Jahrgänge, und ebenso an die „dazugehörigen“

Es gibt ihrer zwei

Im Feber-Rundbrief zeigten wir unter dem Titel „Nochmals Niederreuth“ eine Aufnahme vom Niederreuther Säuerling-Häusl, die vom Mai 1980 stammte. Der Bild-Einsender äußerte sich in seiner Zuschrift entsetzt über den Zustand des Häusls. Er hätte Gummistiefel gebraucht, es zu betreten, und auch dann hätte er keinen Schluck des dort fließenden Dreckwassers hinuntergebracht. Andere Heimat-Besucher wunderten sich darüber, denn fast zu gleicher Zeit hätten sie das Niederreuther Säuerling-Häusl in bestem Zustand angetroffen: „Wir konnten trockenen Fußes zu der sauber und appetitlich fließenden Quelle gehen, wo wir uns das köstliche Naß munden ließen. Dabei stellten wir fest, daß das Wasser mit den allen uns bekannten Tafelwässern gut konkurrieren kann“. — Des Widerspruchs Lösung:



Es gibt in Niederreuth zwei Säuerling-Häusln. Auf unserem Bild sind sie beide zu sehen: Vorn das instandgehaltene neue, im Hintergrund und fast verdeckt das alte, das keine Funktion mehr hat. Unser Feber-Bild zeigte diese verkommene Quellenfassung, das heutige gibt den neuen Pavillon wieder.

Männer. Bitte meldet Euch bald bei Hilde und Michael Müller, Nürnbergerstraße 183, 8600 Bamberg, an unter Mitteilung ob Einzel- oder Doppelzimmer und mit wem das Doppelzimmer geteilt wird. Für die bereits gemeldeten Zimmer ist das schon erledigt. — Vom Bahnhof ist das Hotel leicht zu erreichen. Ldm. Müller empfängt die Ankommenden am Bahnhof. Gebt bitte Euer Eintreffen an.

Wegen der starken Nachfrage zum letzten Weihnachtsfest hat die Versandstelle des HV Asch ihr Lager mit heimatlichen Erinnerungsstücken aufgefüllt.

Als Geschenke bieten sich wieder an:

Ascher Zinnteller

(100 Jahre Stadt Asch, 1872–1972)
Feinzinn
85,— DM/Stück
einschl. MWSt./Verpackung, Versand unfrei

Asch-Medaille

(100 Jahre Stadt Asch, 1872–1972)
Feinsilber, Gewicht 11 g, ϕ 26 mm
35,— DM/Stück
einschl. MWSt./Verp., Versand per E-Brief

Ascher Bierseidel

(100 Jahre Sektion Asch d. DAV, 1878-1978)
Krug Porzellan, Deckel massiv Feinzinn
52,90 DM/Stück
einschl. MWSt./Verpackung, Versand unfrei
Bestellungen schriftlich oder telefonisch an:
Helmut Klaubert
Erkersreuth
Wichernstraße 10
8672 Selb 4
Tel. 0 92 87 / 20 31

Der Rundbrief gratuliert

95. Geburtstag: Frau Marie Braun geb. Böhm, Witwe des G. A. Braun sen. aus der Stadtbahnstraße 10 in Asch, am 2. 5. in Marktredwitz, Blumenstr. 1, wo sie ihren Lebensabend geistig und körperlich gesund im Hause ihrer Nichte Ella und deren Mann Helmut Kröniger verbringt. Sie versieht nicht nur ihren Haushalt selbst, sondern strickt auch noch für Nichten und Neffen. Ihre Briefe sind für die Empfänger stets freudige Lektüre.

93. Geburtstag: Herr Richard Grimm (Installationsbetrieb, Hauptstr. 106) am 15. 4. in Selb, Ludwig-Thoma-Weg 10.

90. Geburtstag: Herr Lorenz Fedra (Rütlistraße/Westend, ehem. WEW-Monteur) am 16. 3. im Altenheim Gangkofen/Ndb. im Kreise der Familie seines Sohnes Gustav aus Heilbronn. Zu den Gratulanten zählten auch der Bürgermeister, die Heimleiterin (unser



Bild) und der Pfarrer. Seinem Alter entsprechend wohltauf, kann der Jubilar zu seinem Leidwesen vom ihm liebgewordenen Heimatbrief nur noch die Überschriften lesen. — Herr Gustav Meinert (Roglerstraße 28, Strickwarenerzeugung im „Schweifhaus“) am 15. 4. in Wunsiedel, Schillerstraße 7.

85. Geburtstag: Frau Kathi Benz (Hohenraingasse 1427 Spinnereihäuser) am 11. 5. in Langnau/Albis (Schweiz), Fuhrstraße 2 bei ihrer Tochter Frieda. Sie ist bei zufriedenster Gesundheit und freut sich, an diesem Ehrentag alle ihre Lieben begrüßen zu können. — Herr Raimund Lichtblau (Uhlandgasse 2, Gemüse- und Fischhandlung) am 8. 4. in 6340 Dillenburg, Mariadorfstraße 11.

80. Geburtstag: Herr Adolf Putz (Gerh.-Hauptmann-Str.) am 25. 4. in körperlicher und geistiger Frische in Hof/S., Am Hang 13. — Frau Tini Schwabach geb. Geyer (Witwe des Hut-schenreuther-Direktors Ernst Schwabach, daheim wohnhaft gewesen Karlsgasse 57) am 12. 4. in Selb, Försterstraße 35.

75. Geburtstag: Herr Hermann Schmutzer (Unterschönbach) am 27. 4. in 7238 Oberndorf/N., Hölderlinstraße 60. Als ehemaliger Schützenmusiker ist er noch heute in einem Orchester tätig. Im Dezember v. J. konnte er mit seiner Frau die Goldene feiern.

70. Geburtstag: Frau Elfriede Fischer geb. Wettengel (Ringstraße 23) am 13. Mai in 3509 Spangenberg, Obergasse 8. — Frau Martha Martin (Roglerstraße 23, Meisterin) am 3. 4. in Hof/S., Alsenberger Straße 63.

SPENDENAUSWEIS

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube, Hilfskasse: Statt Grabblumen für ihre liebe Schwester Ida Wilhelm geb. Jäckel, Günzenhausen von Christian Jäckel Bad Alexandersbad und Dr. Wilhelm Jäckel, Forchheim 200 DM; aus gleichem Anlaß von ihrer Cousine Lina Hüttner Erkersreuth 50 DM — Im Gedenken an Herrn Wilhelm Bergmann, Neumarkt von Familie Weinert-Martin, Mettmann 30 DM — Statt Grabblumen für Herrn Ed. Müller in Korschenbroich von seinem Vetter Dipl.-Kfm. Georg Wolf, Düsseldorf 50 DM, von Hermann Wolf Düsseldorf ebenso 50 DM — Anlässlich des Ablebens ihrer Schwester Frau Luise Sandig von Berta Asbach, Lich 60 DM — Anlässlich des Todes ihrer Schulfreundin Edeltraut Prögel geb. Hannemann von Sigrig Acker geb. Fleißner, Martl Hölldorfer geb. Goth, Lislott Henning geb. Kammel und Irmgard Schneider geb. Jaeger 40 DM, aus gleichem Anlaß von Frieda Gemeinhardt Schotten 30 DM — Im Gedenken an Frau Käthe Gläsel Selb von Familie Steinel/Zuber Wächtersbach 30 DM — Statt Kranzspenden für Herrn Dr. Hans Hofmann Selb und Herrn Ing. Gustav Just Geisenheim von Frau Bertl Seiferth Nürnberg je 100 DM. — Dank für Geburtstagswünsche: Gustav Kraus Rothenburg 50 DM, Alfred Schwesinger Schrobenhausen 20 DM, Lotte Hammer Hohenems 10 DM, Karl Menzel Hof 20 DM, Ernst Fuchs Lenningen 10 DM, Wiprecht Wiedermann Braunfels 10 DM, Gustav Singer Sinzing 20 DM, Irma Feitenhansl Mödingen 20 DM, Emil Feiler Spangenberg 20 DM, Tina Jaeger-Adler Selb 20 DM, Christian Geipel Augsburg 20 DM, Robert Appelt Augsburg 20 DM, Adolf Richter Groß-Gerau 10 DM, Christian Grimm München 10 DM, Michael Müller Bamberg 20 DM. — Sonstige Spenden: Julius Kraus Östringen 10 DM, Frau Else Schulz geb. Rogler ehem. Asch, Hauptstraße 94 jetzt DDR mit heimatlichen Grüßen und in Dankbarkeit 30 DM, Maria Adolf Olching 15 DM, Ida Voit Schönwald 25 DM, Richard Frank Hof 10 DM, Prof. Dr. Herbert Braun Schondorf 100 DM, Emma Merz Neunburg v. Wald 5 DM, Erna Ritter Schwarzenbruck 50 DM.

Berichtigung: Spendenausweis März-RB: AH-Verband Saxonia richtig 571,84 und nicht, wie ausgewiesen, 671,84 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für Dipl.-Ing. Arno Schiller in Berlin von Dr. Hilde Lammel Hof 50 DM — Anlässlich des Todes von Frau Edeltraut Prögel Ansbach von Walther und Hilde Jaeger Maintal 100 DM, Familie Forkel Maintal 50 DM, Heinz Fleissner Egelsbach 500 DM, von Alfred Zipperer Maintal 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Laura Lösch Reutlingen von Heddy Adler Wiesbaden 50 DM, Frau Zimmermann Wiesbaden 20 DM, Familie Joachim München 30 DM, Familie Hans Jungbauer Stuttgart 40 DM, Georg Martin München 10 DM, Anna Wunderlich Wunsiedel 25 DM, Anneliese Kindler Ludwigsburg 20 DM, Frau Martin Reutlingen 30 DM — Als Kranzablöse für Frau Emma Hendel in Maintal von Idl Grohmann Maintal und Hanni Wissenbach je 25 DM, Helmut Summerer Egelsbach 30 DM, Anna Wunderlich Wunsiedel 25 DM — Anlässlich des Ablebens ihrer Schwester Luise Sandig von Berta Asbach Lich 60 DM — Statt Grabblumen für Ing. Hans Spranger Bietigheim von Eduard und Emmi Stöß Bietigheim 60 DM — Im Gedenken an Herrn Dr.



DIE KONFIRMANDEN VON 1930

mit Pfarrer Julius Krehan sitzen hier vor dem Ascher Lutherdenkmal zum obligaten Erinnerungsfoto. Begreiflich, daß der Einsender Hermann Piffel in 3509 Elbersdorf, Blaibach 5, die Namen der rund neunzig Mitkonfirmanden

nicht aufzählen kann. Sie werden alle heuer 65 Jahre alt; ihrer viele dürften leider nicht mehr leben, denn dieser Jahrgang 1916 wurde im Zweiten Weltkrieg arg zur Ader gelassen.

Hans Hofmann Selb von Alfred Zipperer Maintal 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Kraus Pasing von Familie Welker Aalen 30 DM — Für weiteren Hüttenausbau und als Dank für Gratulationen von Elisabeth Krempl Thanhausen 55 DM, Hermann Günthert Peretshofen 55 DM, Heinz Meier Nürnberg 80 DM, Traudl Schuster Egelsbach 55 DM, Emmi Glässel Östlich-Winkel 30 DM, Emil und Gretl Feiler Spangenberg 30 DM, Tina Jaeger-Adler Selb 20 DM, Gustav Korndörfer Eislingen 30 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e. V. Rehau: Robert Richter (Ascher Schützenhof-Wirt) Eulenhammer 20 DM — Spenden in der Hauptversammlung der Ascher Vogelschützen 96 DM — Fritz Grimm Crailsheim 10 DM — Dank für Geburtstagswünsche Hermann Zapf Rehau 10 DM.

Unsere Toten

In Gröbenzell b. München starb am 26. März, fast 90 Jahre alt, Frau Anna Beck, Witwe des ihr bereits 1973 vorausgegangenen Uhrmachers und Optikers Anton Beck, Ecke Parkgasse/Hauptstraße in Asch. Eine langjährige Betreuerin las ihr den Rundbrief vor, als sie selbst dazu nicht mehr in der Lage war.

Ebenfalls im 90. Lebensjahr starb am 14. März Frau Emma Hendel geb. Lederer (Textilwarengeschäft Gustav Hendel, Asch, Hauptstraße 66). Sie wohnte die letzten Jahre bei Tochter und Schwiegersohn in Maintal/Dörnigheim und wurde dort das letzte Jahr liebevoll gepflegt. Wenn Kinder, Enkel und eine Urenkelin um sie waren, fühlte sie sich am wohlsten. Die Verbindung mit ihren Bekannten aus Asch und der Ascher Rundbrief waren ihr eine große Freude und sie nahm regen Anteil an den Geschehnissen. Die Trauerfeier war unter großer Beteiligung in Dörnigheim, die Urne wird im Grab ihres Sohnes in Bad Friedrichshall beigesetzt.

Gleichfalls fast 90 Jahre alt wurde Frau Laura Lösch, Witwe des Ascher Sparkassenleiters Wilhelm Lösch. Sie starb am 14. März in Reutlingen. Den Rundbrief las sie stets von der ersten bis zur letzten Zeile. Die Gespräche über den Inhalt mit ihr verrieten, daß sie ihre Heimatstadt bis in den letzten Winkel kannte und wohl eine der nur noch wenigen war, die mit den Einwohnerverhältnissen bis zurück zur Jahrhundertwende vertraut war. Sie war regelmäßiger Gast bei den Ascher Treffen in Ludwigsburg. Eine stattliche Trauergemeinde zeugte von der Beliebtheit, die die Verstorbene bei alten Ascher Freunden und neuen Nachbarn genoß.

Als vierte neunzigjährige Ascherin verstarb am 31. März im Krankenhaus Berching/Opf. am 31. März völlig uner-

wartet Frau Mina Modrack (Graben 17). Ihre Feuerbestattung fand in aller Stille in Selb statt, wo sie nach der Vertreibung mit ihrem 1954 verstorbenen Mann gewohnt hatte, bis sie vor einem Jahr, noch immer erstaunlich rüstig, mit ihrer Schwiegertochter nach Neumarkt-Berching/Opf. übersiedelte. Ihr hatte sie sich nach dem von ihr schwer getragenen Tod ihres Sohnes Hermann eng angeschlossen.

Kaum minder hochbetagt, nämlich in ihrem 89. Lebensjahr, verstarb am 21. März in Bietigheim-Biss./Württ. Frau Berta Dörfler, vielen Landsleuten wohlbekannt als die Obst- und Gemüsehändlerin in der Steingasse 30.

Herr Ernst Ludwig, Trikotagen-Oberschneider aus Asch, H.-G.-Künzel-Straße 2106, starb in Treis-Karden a. d. Mosel.

Im Evang. Altenheim Neumarkt/Opf. starb im Alter von 81 Jahren Herr Willi Bergmann, Weber aus Neuberg.

Vier Tage nach ihrem 84. Geburtstag verschied in 7302 Ostfildern Frau Johanna (Jenny) Müller geb. Huscher, Witwe des bereits 1973 gestorbenen ehemaligen kaufmännischen Leiters der Ascher Baufirma Köhler & Pschera, daheim wohnhaft gewesen Oststr. 1678.

In Spangenberg-Pfieffe/Hessen starb am 26. 3. Frau Margareta Nußbaum, Witwe des bereits 1960 verstorbenen Angestellten des Ascher Landratsamtes Ludwig N.

Im Alter von 76 Jahren starb in Forchheim/Ofr. nach mehreren Operationen Frau Magdalena Oehm geb. Stöhr. Einige ältere Ascher werden sich der Stöhr's-Lenl erinnern, die in ihrer Jugendzeit begeisterte Jahnturnerin war und einer sehr aktiven Wandergruppe

(„Heuchlherd“) angehörte. Seit 1930 war sie mit Adolf Oehm (früher Krankenkasse Asch) verheiratet. Die Vertreibung führte die Familie 1946 nach Schotten in Hessen, kurz danach war eine Zusammenführung mit dem nach Bayern ausgesiedelten 16jährigen Sohn in Pretzfeld/Ofr. möglich. Nach einer anfangs schweren Zeit konnte die Familie in Forchheim, wo auch ihr Mann wieder in der Krankenkasse beschäftigt wurde, ein neues Daheim aufbauen. Vor einem halben Jahr durfte das Ehepaar Oehm noch die Goldene Hochzeit feiern.

Frau Edeltraut Prögel geb. Hanneemann, Witwe des Verlegers Karl Prögel in Ansbach, schied nach einer Zeit tiefster Verzweiflung über den Tod ihres im Oktober v. J. verstorbenen Mannes am 26. Feber freiwillig aus dem Leben. Ihr Schmerz war größer als ihr Wille zum Leben. Sie wurde 52 Jahre alt, ihr Mann 54. Die Verstorbene war eine Tochter des in den letzten Kriegstagen bei der Versorgung eines verwundeten Kameraden in Glauchau/Sa als Freiwilliger gefallenen Gerhard Hanneemann, der die von seinem Großvater als Zweigwerk gegründete Ascher Weberei „Otto Hanneemann“ seit 1923 zusammen mit dem ebenfalls aus Plauen stammenden Textilfachmann Theodor Ledig bis zum Kriegsausbruch 1939 leitete. Die Mutter der Verstorbenen, Edith Hanneemann geb. Jaeger (Gowl) erlag 1958 in Frankfurt einer schweren Erkrankung. Ihr Bruder Otto-Walter H. blieb dem Textilgewerbe treu. Er ist technischer Leiter einer Frottierweberei in Lohhof b. München.

Den Folgen einer fast schon verheil-

Meine lieben Schwiegereltern, unsere herzensguten Großeltern, meine liebe Schwester und unser Bruder

Emma Fitznar geb. Martin

* 13. 2. 1898 † 16. 2. 1981

Hermann Fitznar

* 14. 6. 1894 † 1. 3. 1981

sind nach schwerer Krankheit im Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

**Margret Fitznar mit
Wolfgang und Hans Peter**

**Ida Rittinger
Paul Fitznar
Friedl und Albin Raithel**

7316 Köngen, Plochingenstraße 46; früher Schönbach

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Garreis

* 8. 1. 1893 † 31. 3. 1981

von uns gegangen.

Es trauern um ihn:

**Fanny Irber, Tochter, mit Gatten
Julianne Garreis, Tochter**

8313 Vilsbiburg, Rettenbachstraße 9½; früher Asch, Kegelgasse 18
7314 Wernau a. Neckar, Schubertstraße 8

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme sagen wir hiermit herzlichen Dank.

FERIEN AN DER SCHWEIZER GRENZE

Ideal für Tagesausflüge in die Schweiz, Südschwarzwald und Bodensee, Nähe Schaffhausen-Zürich, Rheinfall, Thermalbad Zurzach.

Übernachtung mit Frühstück, Zimmer mit Bad/WC, Zentralheizung, Prospekt auf Anfrage.

**Pension Gromann
Gartenstraße 14, 7891 Lottstetten
Telefon 077 45/78 27**

gewesenen Magenoperation erlag am 2. März in Spangenberg/Mörshausen Herr Karl *Rahm* aus Grün Nr. 141. Er stand im 83. Lebensjahre. Zahlreiche Vertriebene und Einheimische gaben ihm die letzte Ehre.

Vier Wochen nach Vollendung seines 80. Lebensjahres starb in Selb am 13. März Herr Anton *Reichenauer*, daheim Angestellter des Landratsamtes mit Wohnsitz in der Egerer Straße 65.

Am 12. März starb in Berlin kurz nach seinem 78. Geburtstag der aus dem bekannten Lehrerhause in der Berggasse stammende Dipl.-Ing. Arno *Schiller*, der nach Matura am Ascher Gymnasium, Praktikum bei Fleißner im Graben und Studium in München und Berlin nur noch besuchsweise in seine Heimat kam. Zuerst bei AEG und Borsig in Berlin tätig, dann acht Jahre Konstrukteur für Kesselanlagen, gehörte er seit 1935 dem Technischen Überwachungsverein Berlin (TÜV) an und leitete die Abteilung für Energiewirtschaft und Umweltschutz, wie sie zuletzt hieß, als Oberingenieur und stellv. TÜV-Geschäftsführer. Nach dem Krieg wirkte Arno Schiller maßgebend am Wiederaufbau der Berliner Kraftwerke mit, so bei Reuter. Seine Mitarbeit an Fachbüchern, sonstige Veröffentlichungen aus seiner Feder und seine Fach-Vorträge in Berlin und im Bundesgebiet fanden hohe Aufmerksamkeit in interessierten Kreisen. 1970 ging der nunmehr Verstorbene in Pension. Seinen Tod betrauern auch seine ehemaligen Mitmaturanten vom Ascher Gymnasium, mit denen er sich immer wieder einmal getroffen hatte. Es lebt jetzt nur noch die Hälfte der einstigen Klassengemeinschaft.

Unsere liebste Oma

Frau Laura Lösch geb. Volkmann

* 26. Mai 1891 † 14. März 1981

durfte nach einem erfüllten Leben zu Gott heimkehren.

Still und ruhig, wie sie gelebt hat, hat sie uns ganz plötzlich verlassen. Sie verstarb in ihrem Wohnort Reutlingen.

In Trauer und Dankbarkeit für ihre Liebe:
Dr. Hans Lösch und Frau **Annemarie**
geb. Adler
Herbert, Monika und **Christa**

Reutlingen, Stuttgart-Feuerbach, Triebweg 111; früher Asch, Roglerstraße 14

Nach langer, schwerer Krankheit ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Magdalena Oehm geb. Stöhr

* 27. 10. 1904 in Asch † 30. 3. 1981 in Forchheim

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in Gottes Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:
Adolf Oehm, Gatte
Anni Prüller geb. Oehm, Tochter, mit Familie
Prof. Dr. Otto Oehm, Sohn, mit Familie
im Namen aller Verwandten

Forchheim, Hölderlinstraße 1; früher Asch, Pestalozzistr. 2154, neben Bergschule

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwager

Herr Gustav Ploß

Brauereibesitzer

ist am 26. März 1981 im 88. Lebensjahr für immer friedlich eingeschlafen.

In stiller Trauer:

Berti Ploß geb. Buchheim
Fred Ploß mit Familie
Fritz Buchheim mit Familie
Lissy Rubner und Familie **Eisse de Vries**
Christa Steffens mit Familie

Selb, Hermann-Löns-Straße 3

Nach einem langen, erfüllten Leben ist am 18. Feber 1981 unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Frau Anna Adler geb. Voith

im Alter von 100 Jahren in Gottes Frieden entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Adolf Adler
mit allen Angehörigen

Freilassing, Marktoberdorf, Wendlingen;
früher Asch, Fröbelstraße 12

Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Nach dem Ableben des Herrn Karl Adler folgte ihm nach kurzer, schwerer Krankheit seine liebe Gattin

Frau Erni Adler

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer:

Waltraud und **Hans Frank**
mit Kindern und Familien
im Namen aller Angehörigen

Geretsried, im März 1981
Johann-Sebastian-Bach-Straße 5

*Schlicht und einfach war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand,
Ruhe hat dir Gott gegeben,
denn die hast du nie gekannt.*

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hermann Baumgärtel

* 25. 6. 1899 † 26. 2. 1981

wurde von Gott dem Herrn in die Ewigkeit abberufen.

Hof, Töpfergrubenweg 5; früher Wernersreuth

In stiller Trauer:

Seine Geschwister
und alle Anverwandten

Plötzlich und unerwartet entschlief nach einem erfüllten und arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Tante und Patin

Frau Klara Baumgärtel

* 23. 8. 1895 † 4. 4. 1981

6073 Egelsbach; früher Schönbach 56/Schwarzloh

In stiller Trauer:

Albin Baumgärtel, 6073 Egelsbach
Erich Baumgärtel, 3004 Isernhagen 2
Lydia Müller, 5102 Würselen-Broichweiden
und Angehörige

Nach langem, schweren Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester und Tante

Berta Dörfler geb. Thoss

* 19. 12. 1893 † 21. 3. 1981

sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Grete Hanka mit Familie
Else Simon mit Familie
Paula Schwemmer mit Familie
Hans Dörfler mit Familie

7120 Bietigheim-Biss., Sudetenstraße 58; früher Asch, Steingasse 30

Ihrem Wunsche entsprechend haben wir sie in aller Stille beigesetzt.

Im Alter von fast 90 Jahren entschlief unsere liebe Mutter

Emma Hendel geb. Lederer

* 2. Mai 1891 † 14. März 1981

In stiller Trauer:

Berta Hegenbarth geb. Hendel und Familie
Gertrud Müller geb. Hendel
Waltraud Hendel
Agnes Hendel und Familie und alle Angehörigen

6457 Maintal 1, Backesweg 15; früher Asch, Hauptstraße 66

Nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, ist am 25. März 1981 mein liebster Mann, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Herr Andreas Hupfaut

viel zu früh kurz vor Vollendung seines 61. Lebensjahres für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Gretl Hupfaut geb. Wohrab und alle Angehörigen

Nürnberg, Feuerleinstraße 10; früher Asch, Andreas-Hofer-Straße 15

Nach kurzer Krankheit verstarb am 15. 3. 1981 meine liebe Gattin, unsere gute Tochter, Mutter, Schwiegermutter und Oma, unsere liebe Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Anna Ludwig geb. Rödel

* 18. 12. 1912 † 15. 3. 1981

Steinpöhl/ČSSR; 8330 Eggenfelden;

3436 Hessisch Lichtenau; 8531 Illesheim

In stiller Trauer:

Hans Ludwig, Gatte
Frieda Rödel, Mutter
Reinhard Ludwig, Sohn, mit Familie
Reinhold und **Elis Stöhs**
Familie Schindler

Die Beerdigung fand am 20. 3. 1981 am Zentralfriedhof in Asch statt.

Nach kurzem Krankenhausaufenthalt in Berching/Opf. verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe Tante und Schwiegermutter

Frau Mina Modrack

* 6. 4. 1891 † 31. 3. 1981

Anni Modrack, Schwiegetochter
Paula Lenhart geb. Pötzl, Nichte
Anton Pötzl, Neffe
im Namen aller Verwandten

8434 Berching; Am Rachelberg 4; Heilbronn; früher Asch, Grabengasse 17

Die Einäscherung hat in aller Stille in Selb stattgefunden.

Ein arbeitsreiches und erfülltes Leben ging zu Ende. In stiller Trauer haben wir Abschied genommen von

Herrn Albert Müller

* 15. 8. 1903 † 4. 12. 1980

In Dankbarkeit für alle Trauernden:

Gisela Müller
Helmut Müller mit Familie
Gerhard Müller

Rehau, Schildstraße 5; früher Asch, Johannesgasse 24

Meine gute Mutter

Frau Johanna (Jenny) Müller geb. Huscher

* 9. 1. 1897 † 13. 1. 1981

ist in Frieden heimgegangen.

Bis in die letzte Zeit waren ihre Gedanken eng mit der Heimat verbunden, deren Verlust sie nie verwinden konnte.

In stiller Trauer:

Annemarie Michalsky
geb. Müller, Tochter

7302 Ostfildern-Ruit, Max-Eythstraße 17; früher Asch, Oststraße 1678

Unfaßbar für uns alle ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel

Gustav Penzel

* 20. 4. 1913 † 22. 2. 1981

völlig unerwartet entschlafen.

In stiller Trauer:

Berta Penzel geb. Steidl
Heinz Penzel, Sohn
und alle Anverwandten

7129 Brackenheim-Dürrenzimmern, Weststraße 22; früher Grün bei Asch, Fleischerei

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 0211000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Meine geliebte Mutter

Frau Frieda Popp geb. Janda

ging am 25. März 1981 im Alter von 82 Jahren heim in Gottes Frieden.

In stiller Trauer:

Sigrid Popp
und Angehörige

6340 Dillenburg, Frankstraße 22; früher Asch, Waisenhausstraße 26

Die Beisetzung fand am 27. März in Dillenburg statt.

Wir trauern um unsere über alles geliebte Schwester und Schwägerin

Frau Edeltraut Prögel geb. Hannemann

Verlegerswitwe

* 27. 5. 1929 † 26. 2. 1981

All denen, die ihr Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein kannten, wird sie unvergeßlich bleiben.

8044 Hollern, Sperberweg 4; früher Asch, Grillparzerstr. 1876

Ing. Otto-Walter Hannemann
und Frau **Trude**

Die Beerdigung fand in aller Stille auf dem Gemeindefriedhof in Sachsen b. Ansbach statt.

Plötzlich und unerwartet hat uns unsere liebe Schwester, Patin, Schwägerin und Tante für immer verlassen:

Luise Sandig geb. Köstler

* 6. 10. 1901 † 22. 1. 1981

Unseren herzlichsten Dank an Herrn Pfarrer Reimann für seine lieben Worte, der Nachbarschaft und ihren Heimat-Freunden, ferner vielen Dank der Familie Kühn für ihre Hilfe und Aufmerksamkeit.

6302 Lich 1, Amtsgerichtsstraße 30; früher Asch, Hauptstraße 134

Berta Asbach geb. Köstler
im Namen aller Angehörigen

Die Einsegnung fand in Oestrich statt. Die Urne wurde nach Lich überführt und an der Seite ihres Mannes beigesetzt.

Arno Schiller

Dipl.-Ing.

* 27. 2. 1903 † 12. 3. 1981

In Liebe und Dankbarkeit:

Käthe Schiller geb. Damis
Sigrid Schiller
im Namen aller Angehörigen

Gotha-Allee 7, 1000 Berlin 19; früher Asch, Berggasse 4

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 19. März 1981, um 10.00 Uhr auf dem Waldfriedhof Heerstraße, Trakehner Allee 1, Berlin-Charlottenburg, statt.

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben ist unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Richard Wagner

Schuhmacher von Zangberg

* 12. 6. 1903 † 31. 3. 1981

von uns gegangen. Er überlebte unsere liebe Mutter nur um einige Monate.

In stiller Trauer:

Else Baumann, Tochter,
mit Familie
Emmi Kapsegger, Tochter,
mit Familie
Ernst Wagner, Sohn, mit Fam.
und Anverwandte

8271 Zangberg, Riedlstraße 1; früher Neuberg-Waldeck

Nach langer Krankheit verschied meine liebe Schwester, unsere Schwägerin, Tante und Patin

Frau Marie Uhl geb. Winterling

* 26. 5. 1906 † 28. 3. 1981

zuletzt im Bürgerspital Landau/Isar

In stiller Trauer:

Adam Winterling, Bruder
Marie Winterling, Schwägerin
Werner Winterling, Neffe,
mit Familie
Anna Adler geb. Uhl,
Schwägerin

6000 Frankfurt 50, Sigmund-Freud-Straße 111; früher Asch, Lerchengasse 10

Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger, beide München. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Sparkasse München 33/100 793. – Fernruf (089) 3 13 26 35 – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.